

Südtiroler Wissenschaftspreis 2018

Laudatio für Prof. Paul Videsott (Freie Universität Bozen)

Seit Jahrzehnten geschützt, gefördert, unterrichtet, auch bewahrt, dokumentiert und beforscht. Die Rede ist vom Dolomitenladinischen, gesprochen in fünf verschiedenen Idiomen von rund 30.000 Menschen. Einer hat sich um die Dokumentation und die Erforschung des Ladinischen besonders verdient gemacht. Und er ist der Preisträger des Südtiroler Wissenschaftspreises 2018: Paul Videsott, seines Zeichens Professor für Romanische Philologie bzw. Ladinistik an der Freien Universität Bozen – übrigens die einzige Professur für Ladinistik weltweit – und dort ist er aktuell auch Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften.

Es ist eine Freude für mich, heute hier die Laudatio für ihn halten zu dürfen. Und es ist zudem eine Freude für mich als Sprachwissenschaftlerin, dass der Südtiroler Wissenschaftspreis zum ersten Mal an einen Sprachwissenschaftler geht, mehr noch: zum ersten Mal überhaupt in den Geisteswissenschaften verliehen wird.

Als Einstieg möchte ich kurz einige Blitzlichter auf die wissenschaftliche Vita von Paul Videsott werfen: Nach dem Studium der Romanistik, Politikwissenschaft, Germanistik, Geschichte und Geographie in Innsbruck und Eichstätt führten ihn berufliche Stationen in unterschiedlichen Funktionen nach Innsbruck, Trient, München und Salzburg, aber auch ins fernere Ausland, nach Nancy und Montréal. Sein Basislager hat er hingegen an der Freien Universität Bozen aufgeschlagen, wo er seit 2006 als Professor arbeitet. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, ist er in einer ganzen Reihe von Gremien und Kommissionen tätig. Nicht unerwähnt lassen möchte ich seine Funktion als wissenschaftlichen Leiter des Südtiroler Volksgruppen-Instituts seit 2013.

Paul Videsott hat sich auf verschiedenen Ebenen mit der wissenschaftlichen Beschreibung des Ladinischen auseinandergesetzt. Im Zusammenhang mit Sprachen, insbesondere kleineren Regional- und Minderheitensprachen, spielt aber immer auch der Einsatz für das Fortbestehen, mehr noch: den Ausbau, einer Sprache eine wichtige Rolle, wenn man will, dass eine Sprache eine lebendige Sprache bleibt. Mit anderen Worten spielt Sprachplanung, eine bewusste Steuerung und Einflussnahme auf Form und Funktion von Sprache, eine wichtige Rolle. Damit Sprachforschung einerseits und sprachplanerische Maßnahmen andererseits möglich werden und greifen, ist zunächst ein entsprechender politischer Nährboden nötig. Dieser besteht aus einer grundsätzlichen Werteentscheidung. In diesem Fall geht es um den Wert von Mehrsprachigkeit und sprachlicher Vielfalt. Daraus folgen Entscheidungen, die unter anderem den Schutz von Minderheitensprachen betreffen, zu denen das Ladinische zählt. Wäre der entsprechende politische Nährboden nicht vorhanden gewesen, würden wir heute nicht hier stehen und den Südtiroler Wissenschaftspreis für die Beschäftigung mit dem Ladinischen vergeben können.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz zwei zentrale Begriffe der Sprachplanung einführen – nicht etwa, weil ich Sie mit sprachwissenschaftlicher Terminologie langweilen will, sondern vielmehr weil diese Begriffe auch im Zusammenhang mit der Arbeit und den Leistungen von Paul Videsott zentral sind.

Es geht um die zwei Begriffe Korpusplanung und Statusplanung, die für das Überleben und das Fortbestehen einer Sprache wesentlich sind. Die Korpusplanung bezieht sich, verkürzt gesagt, auf die Form von Sprache: Wie soll eine Sprache geschrieben werden? Wie ausgesprochen? Was gehört zu

ihrem Wortschatz? usw. Die Statusplanung hingegen bezieht sich auf die Funktion von Sprache in der Gesellschaft: Hat eine Sprache den Status als Amtssprache? Wird sie unterrichtet? Wird sie in den Medien verwendet? Am Arbeitsplatz? etc.

Eine Reihe zentraler Arbeiten von Paul Videsott in diesem Zusammenhang möchte ich exemplarisch hervorheben:

So zeichnet er verantwortlich für eine umfassende Bibliographie des ladinischen Schrifttums, die gemeinsam mit Kolleg_innen entstanden ist. Er trägt aber darüber hinaus auch zur bibliographischen Erschließung des Ladinischen insgesamt bei, was das Ladinische zur bibliographisch am besten dokumentierten romanischen Sprache überhaupt macht.

Paul Videsott war außerdem federführend an der Erstellung des Korpus des literarischen Ladinischen beteiligt. Ein solches Korpus ist aus zweierlei Gründen wichtig: Zum einen bildet es eine empirische Grundlage dafür, das Ladinische zu beschreiben, zum Beispiel seine grammatischen Merkmale oder den Wortschatz. Zum anderen dient es der Bewahrung ladinischen Schriftguts.

– Ich glaube, an dieser Stelle ist ein ganz kleiner Exkurs angebracht: Diejenigen unter Ihnen, die nicht weiter mit sprachwissenschaftlicher Forschung befasst sind, haben vermutlich ganz unterschiedliche Bilder im Kopf, wenn sie den Terminus „Korpus“ hören. Vielleicht denken Sie an einen Stapel von Büchern, Aufsätzen, beschriebenen Zetteln usw., die in mühevoller Kleinarbeit gesichtet, geprüft, analysiert werden. Mit mühevoller Kleinarbeit ist die linguistische Arbeit allemal verbunden, allerdings ist die Linguistik alles andere als eine altmodische, verstaubte Wissenschaft, nein, wir Linguisten arbeiten mit elektronischen Korpora, also großen digital und computerlinguistisch aufbereiteten Textmengen, die nach unterschiedlichen Kriterien durchsucht und mit quantitativen sowie qualitativen Methoden analysiert werden können. Aber wie die mühevollen Kleinarbeit unter anderem auch aussieht, das hat mir Paul Videsott einmal erzählt – ich bin sicher, ich darf das hier ausplaudern –, nämlich dass er auf seiner Heimfahrt im Bus regelmäßig Teile für das Korpus „so nebenbei“ verbessert hat. Aber wer weiß, vielleicht bekommen wir für die Sprachwissenschaft auch einmal eine Art terraXcube, einen LinguaCube vielleicht, eine Forschungsinfrastruktur, die es uns erlaubt, die Grundlagen für Sprachwissenschaft und Sprachplanung für unser Land umfassend und nachhaltig zu erstellen und zu pflegen. Ende des Exkurses. –

Paul Videsott ist auch federführend für das Wörterbuch des literarischen Ladinischen verantwortlich, das auf dem literarischen Korpus des Ladinischen aufbaut. Dieses soll – nach dem Modell des Wörterbuchs des „Rumantsch Grischun“ in der Schweiz – unter anderem den Weg für eine Erneuerung der lexikographischen Beschreibung des Dolomitenladinischen ebnen.

Paul Videsott hat sich aber auch mit der Analyse des literarischen Ladinischen auseinandergesetzt, eine Arbeit, aus der die „Geschichte der ladinischen Literatur“ hervorgegangen ist und aus der insbesondere Erkenntnisse über das frühe ladinische Schrifttum hervorzuheben sind.

Er hat darüber hinaus auch für das dolomitenladinische Sprachplanungsprojekt SPELL gearbeitet, ein Projekt, das, wie wir wissen, zu einiger Polemik in der Öffentlichkeit geführt hat. Ziel war es, eine einheitliche ladinische Standardschriftsprache, eine geschriebene Koinè, das „Ladin Dolomitan“, als gemeinsamen Nenner für die fünf ladinischen Talidiome zu entwickeln und einzuführen, ähnlich dem „Rumantsch Grischun“ für die rätoromanischen Idiome in Graubünden. Während aber das „Rumantsch

Grischun“ in Graubünden offizielle Amtsschriftsprache geworden ist, konnte für das „Ladin Dolomitan“ keine breite Zustimmung erreicht werden. Zur kontroversen Auseinandersetzung hat unter anderem die Frage beigetragen, ob eine ladinische Einheitsschriftsprache die einzelnen Idiome eher verdrängt oder aber zur Stärkung des Ladinischen beiträgt.

Last but not least ist zu erwähnen, dass sich Paul Videsott nicht nur mit dem Ladinischen, sondern auch mit italienischer und französischer historischer Linguistik beschäftigt hat und in diesem Zusammenhang unter anderem interessante parallele Entwicklungen zum Ladinischen feststellen konnte.

Lieber Paul, wer hätte sich gedacht, dass zwei Kinder, die wie wir beide Anfang der 70er Jahre in Bruneck geboren sind, heute als Linguist_innen hier in Südtirol arbeiten? Wer hätte sich gedacht, dass in den 90er Jahren die Uni Bozen und die Eurac entstehen und Südtirol zum Forschungsstandort machen würden? Und wer hätte sich den prominenten Stellenwert vorstellen können, den die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Ladinischen an der Universität einmal haben würde, nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre? Und du als Inhaber der Professur für Ladinistik bist ein herausragender Repräsentant für das Ladinische. Und für deine Arbeit zum Ladinischen wird dir der Südtiroler Wissenschaftspreis 2018 verliehen. Herzliche Gratulation! Herzlichen Glückwunsch! Und alles Gute.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bozen, 17.12.2018

Andrea Abel

Institutsleiterin/Direttrice d'istituto/Head of Institute
Institut für Angewandte Sprachforschung/Istituto di linguistica applicata/Institute for Applied Linguistics
T +39 0471 055 121
andrea.abel@eurac.edu

Drususallee/Viale Druso 1
I-39100 Bozen/Bolzano
www.eurac.edu